

„Hochgericht“ fehlten auch in Müllheim nicht. Ein Gartengelände am Klemmbach beim heutigen Viehmarktplatz hieß früher „Hosenlismmer“. Dazu weiß unser Verfasser mitzuteilen: „Ein Adelsgeschlecht von Waldner war in Müllheim begütert. Es sank dann herab und starb Ende des 18. Jahrhunderts mit einem armen Schuhmacher aus. Ein Hosenstricker Waldner gab dem Grundstück seinen Namen. „Lismmer“ ist mundartlich und bedeutet „stricken“. Oft stößt man auf den Flurnamen „Runs“. Ein „Runs“ ist eine Wasserrinne, ein Bachbett, ein Graben, ein Kanal. Das Wort lebt heute im Deutschen „rinnen“ fort. Unter den Flurnamen von Müllheim gibt es oder gab es eine „Kinziggasse“, eine „Kinzighohle“, einen „Kinzigrain“ u. a. Die Bezeichnung „Kinzig“ ist im Breisgau nicht selten. Der Ausdruck läßt sich nach Werner Fischer mit Mitteln der deutschen Sprache nicht aufklären, muß also „vordeutsch“ sein. Im Breisgau heißen fast durchweg Hohlwege „Kinzig“, vor allem die tiefeingeschnittenen, malerischen Hügeldurchstiche am Kaiserstuhl. Inwieweit die Flußbezeichnung „Kinzig“ (Schwarzwald und Wetterau) mit der gleichlautenden Benennung von Hohlwegen in irgendeiner Verbindung steht — das aufzuklären, wäre eine Doktorarbeit wert.

Die Verbindungsstraße zwischen Werder- und Hauptstraße, heute amtlich Lindenstraße, hieß einmal „Kaffeegaß“. Die „Kaffeegaß“ war seit alters die Grenze zwischen Ober- und Untermüllheim. Seit eh und je beschäftigt das verschwundene „Schloß Rosenberg“ die Heimatverbundenen. Über seine Geschichte ist mancherlei geschrieben worden. Der letzte Besitzer, Kaufmann Hoyer, hat zu Beginn des 19. Jahrhunderts den Bau abtragen lassen und das frei gewordene Gelände in Matten umgewandelt. Vor dem zweiten Weltkrieg hat man nach den Fundamenten geforscht und sie freigelegt. Sie sind heute aber wieder unter den Erdboden gerutscht. Einer Sage zufolge, soll das Schloß Rosenberg von drei reichen Jungfrauen erbaut worden sein. Natürlich vermutet man im Erdreich noch verborgene Schätze. Der Burg fehlte auch der „Schloßgeist“ nicht. Man sah ihn, mit einer weißen Zipfelmütze zum obersten Fenster des fünf Stockwerke hohen Schlosses heraus schauen. Werner Fischer erzählt nach der Sage, der „Saubaschi“, ein schnapsliebender Schweinehirt, der im Untergeschoß des Schlosses hauste, habe einmal die Treppe hinaufsteigen wollen, sei aber vom Schloßgeist in die Tiefe gestürzt worden, wo er den Hals brach. Unauserschöpfbar, um es noch einmal hervorzuheben, ist der Schatz der Flurnamen.

Natürlich erwähnt Werner Fischer auch den „Reckenhag“, also den Flurnamen, über den schon viel Tinte verschrieben worden ist. Der „Reckenhag“ wird seit dem 16. Jahrhundert vielfach auch „Reggenhag“ genannt. Vor einiger Zeit entbrannte gar eine kleine Fehde zwischen den Freunden der Schreibweise „Reckenhag“ und denen der Lesart „Reggenhag“. Vielleicht hätte Werner Fischer gut daran getan, neben dem Stichwort „Reckenhag“ auch ein solches „Reggenhag“ zu erwähnen, und bei diesem auf die Position „Reckenhag“ hinzuweisen oder umgekehrt — warum sollte der Chronist leugnen, daß er die Bezeichnung „Reggenhag“ mehr schätzt, weil sie ihm alemannischer im Ohr klingt . . .



*Bammerthüsli
im Müllheimer „Reggenhag“
(Zeichn. F. Fischer)*